Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 19 (1964)

Heft: 1

Artikel: Was kann die Schule beitragen, dass der junge bäuerliche Mensch in einer vollkommen veränderten Umwelt sich zurechtfindet? [Fortsetzung]

Autor: Bohnenblust, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Simon stand vor seinem Haus unterm Wald. Er drückte noch an einem Wort herum. «Vielleicht würde dir dein Amt weniger Enttäuschung bringen, Bürgermeister, wenn du deine Gruppen von Erzeugern und Verbrauchern und was noch alles wieder wegrückst, wie es der alte Hurter getan hat, und ganz zuerst die einfachen Männer und Frauen vor dir stehen siehst. Denn weißt du, die moderne Welt existiert nur als Solidarität, als freiwillige oder erduldete!»

In dieser Stunde erschien Simon, aus dessen Mund der alte Bürgermeister Hurter sprach, wie der Vollstrecker eines großen, bleibenden Testaments. Michel Probst sah wieder einen neuen, ewig wahren Weg vor sich. Ein alter Spruch ging ihm durch den Kopf:

«Drum lasset uns in Treuen einander recht verstehn
die kurze Strecke Weges, die wir zusammen gehn . . .»

Franz Braumann

Was kann die Schule beitragen, ?

daß der junge bäuerliche Mensch in einer vollkommen veränderten Umwelt sich zurechtfindet?

4. *Appell an die guten Kräfte*

Bei den Buben oberer Schuljahre sind Orientierungsläufe als Wettkämpfe recht willkommen. Karte und Kompaß in der Hand, wohl, da möchte einer flugs träumen von Generalstab und Feldherrnhügel. Doch da beginnt wie allerorts das Lernen ganz im kleinen. Man durchstreift längst erforschte Wäldchen, soll sich im nächsten Umkreis rasch und sicher zurechtfinden. Erst jetzt folgen Streifzüge nach unbekanntem Gelände, dessen Geheimnisse so sehr locken. Wie froh ist jede Gruppe: Regeln und Kunstgriffe, die daheim galten, helfen auch hier weiter. Man darf sich darauf verlassen. Doch müssen

sie zu gründlichem Besitz erarbeitet werden; zähes Mühen ist und bleibt ihr Kaufpreis.

Vom Heimischen ausgehen, beim Einfachen, Verständlichen Wurzel fassen, die Kräfte üben, um später fremde, oft versteckte Gefahr leichter zu meistern, solche Grundhaltung der Schule dürfte überall verstanden werden. Anschaulich, dem Gemüthaften verbunden, gewinnt dieser Weg auch die Herzen der Jugend. Wir werteten dies schon als methodische Hilfe. Heimat als bewährter Wurzelgrund war zu allen Zeiten Kampfplatz. Da geht es Tag für Tag um Sieg oder Niederlage des Wahren, Guten, bei jung und alt, den einzelnen und in der Gemeinschaft. Hinter Haus- und Herzenstüren werden die größten Entscheidungskämpfe der Welt vorweg ausgetragen. Hier verlaufen allererst die Fronten zwischen Freiheit und Sklaverei. Dabei hat es wenig oder nichts zu bedeuten, ob eins seiner Lebtag kaum über die Dorfmarch hinauskam oder die halbe Welt bereiste. Das wirklich Helfende, Heilende gilt so gut für den persönlichen, häuslichen wie für den Welt- und Völkerkreis. Wir kennen vieles, das der Heimat Segen brachte; es dient dem Frieden aller unbekannten Ferne. Zu allen Zeiten. Wer als Christ solchem Menschheitsgut am nächsten steht, hat die Pflicht, Wahrheit durch die *Tat* zu bezeugen und weiter wirken zu lassen.

Die einfachen Weisungen göttlicher Weisheit und Güte leuchten seit Jahrtausenden gleich reinen Kristallen im Dunkel der Welt. Doch droht ihr Glanz immer wieder verschüttet zu werden durch Dinge, die wir Menschen als wichtiger schätzen. Der Tanz der Eitelkeiten bedrängt unsere Zeit wie nie zuvor. In verwirrender Fülle wird *Ersatzgut* angepriesen. Die Marktschreierei feiert Triumphe, überall häuft sich das Strandgut der Enttäuschung. Gewinnhetze stürmt darüber hinweg, läßt neue Farben schillern. Solch raffiniertem Treiben ist auch unsere Bauernjugend ausgesetzt. Das hinterste Heimetli bleibt nicht verschont.

Helfen wir ihr, daß sie nicht einfach triebhaft, gedankenlos, wie von Sinnen den Irrlichtern verfalle. Von Haus aus wären die Nachwachsenden eigentlich gewöhnt, vorsichtig zu handeln. Bei jedem Kaninchenhandel heißt es doch aufpassen. Mißtrauische Art wurde dem Bauern seit alters übel vermerkt. Mit bloßem Abweisen und Stacheldraht ist aber nichts gewon-

nen. Die Schwierigkeiten müssen gemeistert werden. Das ist saubere Haltung und Sieg.

Man kann in der Schule erfahren, daß Bauernkinder recht gerne kleinere oder größere Probleme anpacken helfen, wenn diese lebendig vorgebracht werden. Besonders die Buben. Wege sachlicher Lösung verheißen Freude des Entdeckens, Wertbewußtsein. Lassen wir sie also zu solchem Zweck frischfröhlich in die Schwinghosen schlüpfen.

Sind die Urteils- und Willenskräfte am Naheliegenden, Sicht- und Greifbaren geübt, mag die Orientierung sachte weiter führen nach den rein geistigen Bezirken, von wo her die großen Entscheidungen fallen. Nach Kraftquellen graben, Wehr und Wuhr errichten ist tägliche Losung. Fragende Augen werden verwundert erkennen, daß auch hier, etwa im weiten Gelände um Freundschaft und Dienst, Opfer, Mut und Treue unabänderliche Richtlinien gelten, wenn das Leben recht erfüllt sein soll. Es geht um freien Durchblick. Gestrüpp und Dickicht muß haufenweise weg. Das würgt, sticht, kratzt nach Noten, braucht immer neues Versuchen. Doch mit all dem Schlingzeug weicht ebensoviel Dunkles, Ungewisses. Wagen wir den Kampf um die Erkenntnis und Uebung dieses Einfachen, Gültigen, daß der kleine, tägliche Orientierungslauf «von Mensch zu Mensch» zur Gewohnheit werde. Der kleinste Sieg stärkt, läßt den guten Lebenskompaß mit seinen Visierpunkten stets besser nützen. Der Gewinn — Näherrücken dem Ziel — kann nicht ausbleiben. Die Rückschläge? ... Welcher Erzieher erlebte sie nicht täglich an sich selber?

Wann wird dieses Reuten und Schwendten enden? Freue sich ein jedes, wenn es recht lange zum Bilde des, das all die jungen Menschen werden sollten, den Meißel führen darf. Auch wenn die Früchte lang auf sich warten lassen. Kleine Anzeichen verraten es zuweilen: Auch der heutigen Jugend fehlen die Höherstrebenden nicht. Der Drang, das Sehnen nach dem kleinen täglichen Aufstieg ist nicht erstorben. Freuen wir uns der Frühlingskräfte, wo wir ihnen als Erzieher begegnen, und freuen wir uns, überall, wo eine Ackerzelg der Haue und des Samens harrt, Bauernpflicht zu erfüllen. Die Jahre sind uns gegeben, daß Ernte daraus erwachse, aus steinigem wie aus leicht fruchtendem Grund. Und wo viel Wirrnis ist, tun umso bessere Wegweiser not.

Fritz Bohnenblust